

THEMA: **„Die Sündenliste wird nicht kleiner“**

Werte Besucherinnen und Besucher dieser Homepage !

Auf meinem Lesezeichen prangt der weise Spruch ‚Die Probleme, die es in der Welt gibt, sind nicht mit der gleichen Denkweise zu lösen, die sie erzeugt hat‘. Albert Einstein soll das angesichts der Weltwirtschaftskrise 1929 gesagt haben. Und obwohl diese Aussage doch für jedermann verständlich und nachvollziehbar sein müsste, wiederholt sich die Geschichte.

Die derzeitige und größte Finanz-, Wirtschafts- und Systemkrise seit hundert Jahren geht nun in das 5. Jahr, aber keine Regierung der betroffenen Staaten lässt die Bereitschaft erkennen, ihre Denkweise grundlegend zu ändern und die erforderlichen Reformen rasch vorzunehmen. Dementsprechend präsentiert sich die Situation:

- *Die Staatsschulden werden größer statt kleiner.*
- *Anstatt die teure überbordende Bürokratie und Ineffizienz des Staates (und der EU) bei der Erledigung der übertragenen Aufgaben endlich sukzessive zu beseitigen, werden primär die Abgaben und Steuern laufend erhöht, vielleicht zur Beruhigung des Volkszorns noch kleine Einsparungen vorgenommen, was ohne strukturelle Veränderungen die Lage aber eher verschlimmert.*
- *Statt die Realwirtschaft zu festigen und so die Arbeitsplätze zu sichern, die Ausbildung und das Sozialwesen zu verbessern usw., werden Unsummen in den Bankenapparat gesteckt, um diesen um jeden Preis ungeschoren zu erhalten, obwohl dieser die Hauptschuld an der Finanzkrise und Destabilisierung unseres Systems trägt.*
- *Too-Big-To-Fail-Unternehmen machen alle Staaten weiterhin erpressbar und gefährden somit deren Souveränität, die sie nur durch Zerschlagung dieser Unternehmen zurückgewinnen können.*
- *Der Markt wird zu unkonkret mit Geld geflutet, obwohl die hohe Liquidität eine der Hauptursachen unserer gegenwärtigen Probleme ist.*
- *Die Euro-Problematik wird keiner Lösung zugeführt, sondern nur unter den Schirm gekehrt.*
- *Die Dimension der systemischen Krise und deren Ursachen werden von der Politik verdrängt, geleugnet und/oder einfach nicht zur Kenntnis genommen usw. – die Liste ist lang.*

Langsam sollte aber allen klar werden, was Einstein 1929 zu denken gegeben hat: ohne Paradigmenwechsel kann es in unserem Wirtschafts- und Finanzsystem zu keiner nachhaltigen Stabilisierung und Verbesserung der Situation kommen. Zugegeben, im vergangenen Jahr ist es zumindest gelungen, den Euro wieder etwas zu festigen. Die Ende 2011 vorherrschende Weltuntergangsstimmung ist der Zuversicht gewichen, dass wir den Turnaround doch noch schaffen könnten. Aber ein System, dessen Funktion auf einem permanenten Wirtschaftswachstum ohne Rücksicht auf Ressourcenverschwendung und Raubbau an der Natur aufgebaut ist, muss einmal an seine Grenzen stoßen. Und ist das der Fall, dann ist es eben krisenanfällig und kann nicht mehr problemlos funktionieren. Nach einem über sechs Jahrzehnte anhaltenden Wirtschaftsaufschwung in den Industrienationen ist nun ein Sättigungsgrad erreicht, der kein starkes und kontinuierliches Wirtschaftswachstum mehr zulässt. Wie in allen ‚alternden‘ und prosperierenden Volkswirtschaften, fließt das Kapital nicht mehr vorrangig in die wichtige Realwirtschaft, sondern an die Finanzmärkte, was dort zu systemgefährdenden Blasen und Verzerrungen führt, negative Rückkoppelungseffekte auf die Realwirtschaft erzeugt und diese destabilisiert. Die rezessiven und deflationären Tendenzen in den Industrienationen sind eine Folge davon. Nur durch das Umschwenken auf ein gerechteres und nachhaltiges Wirtschafts-, Energie- und Finanzsystem kann der drohende Niedergang gestoppt werden.

Je schneller das die Politik erkennt, das Heft wieder in die Hand nimmt und die für diesen Schwenk erforderlichen Entscheidungen trifft, desto besser für uns alle. Die bislang auf

EU-Ebene eingeleiteten Maßnahmen haben zwar für eine gewisse Stabilisierung der Situation gesorgt, aber weder die Problemursachen noch die Krise beseitigt.

Wir leben also weiter in spannenden Zeiten. Und solche Zeiten bilden für Investoren einen wenig vertrauenserweckenden und dementsprechend unsicheren Hintergrund. Unsicherheit ist immer Gift für die Märkte. Sie sorgt für hohe Labilität und Unberechenbarkeit. So eine Situation lässt daher keine seriösen Prognosen zu. Da also jederzeit und ohne erkennbaren Grund gravierende Marktveränderungen auftreten können, muss in der Veranlagungsstrategie dem Grundsatz der breiten Anlagenstreuung noch stärker als sonst Rechnung getragen werden, wobei die weniger volatilen Anlageklassen mit guten Gewinnchancen zu favorisieren sind.

Der Durchschnittsanleger muss vorsichtig, darf aber auch nicht zu verängstigt agieren, da – wie das Jahr 2012 zeigte (und an dieser Stelle im Jänner 2012 vorsichtig prognostiziert wurde) – die Kursentwicklungen auch in einem schwierigen Umfeld überraschend positiv sein können. Um sich andererseits gegen starke Verlustphasen zu wappnen, empfiehlt sich das Investment in mehrere aktiv gemanagte Mischfonds mit einem Vermögensverwaltungsansatz und sinnvolle Sachwertbeteiligungen.

Angesichts der hohen Unwägbarkeiten nichts zu tun, wäre aber auch die falsche Strategie. Nicht investiert zu sein, wird auch 2013 und darüber hinaus wieder richtig teuer. Sparbuch- und Anleihezinsen - und damit auch die Verzinsung von klassischen Lebensversicherungen - verharren im Keller und werden ‚den Investitionsunwilligen‘ reale Wertverluste von voraussichtlich rd. -4% pro Jahr bescheren, während eine defensive Anlagestrategie - sogar in den schwierigen letzten Jahren - eine über den Werterhalt hinausgehende Rendite ermöglichte.

Sie befinden sich also in einem Anlagenotstand und haben nur die Wahl, über fünf Jahre auf dem Sparbuch einen realen Wertverlust von rd. einem Viertel des Sparbetrages zu erzielen oder durch Investment in einen defensiv gemanagten Mischfonds zumindest zu versuchen, die Kaufkraft Ihres Geldes zu erhalten.

Auch sollten Sie nicht vergessen, dass heute - angesichts der noch nicht ausgestandenen Finanzkrise - breit gestreute Investmentfonds über die höchstmögliche Anlagesicherheit verfügen! Diese ist durch globale Anlagenstreuung und die Sondervermögensregelung sogar höher als die eines Sparbuchs in einem taumelnden Bankensystem. Das ist den meisten Sparbuchspargern nicht bewusst. Wie ließe sich sonst erklären, dass nahezu die Hälfte(!) des Finanzvermögens der Österreicher über Jahre auf Sparbüchern gebunkert wird?

Je schwieriger die Marktlage, desto unschlüssiger sind die Anleger und umso wichtiger ist eine seriöse und objektive Beratung, die auf die speziellen Vorgaben der Interessenten Rücksicht nimmt. Die Krisensituation verlangt von den Beratern nicht nur ein hohes Maß an Integrität und Fachkompetenz, sondern auch neue Lösungsansätze. Erwarten Sie sich diese Eigenschaften nicht von den sogenannten ‚Beratern‘ einer Bank, einer Versicherung, einer Fondsgesellschaft usw., die ausschließlich die Interessen ihres Dienstgebers vertreten, um beinharte Umsatzvorgaben zu erfüllen. Diese decken sich so gut wie nie mit Ihren.

Gerne unterstütze ich auch Sie in dieser schwierigen Situation und stehe Ihnen in allen finanziellen Angelegenheiten für ein unverbindliches und kostenloses Gespräch zur Verfügung

Ihr

Stephan Weinberger

Hinterbrühl, im Jänner 2013